

WF-Sender

Betriebszeitung VEB Werk für Fernmeldewesen

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 31

14. August 1959

Jahrgang 11

Der Anfang fällt schwer

Kampfstimmung in der Aktion „Carmen“ ist noch nicht in allen Abteilungen spürbar

Wenn auch mit 58 Vorschlägen (in den ersten neun Tagen) eine verstärkte Aktivität unter den Rationalisatoren und Neuerern zu erkennen ist, muß man gleichzeitig feststellen, daß mit 59 Kolleginnen und Kollegen der bisher aktive Kreis viel zu klein ist. Einige Ingenieure und Techniker sowie einer unserer Wissenschaftler sind bisher erstmalig am Vorschlagswesen beteiligt.

Gerade dem letztgenannten Personenkreis möchten wir mit aller Deutlichkeit sagen, daß es doch kein

Es kommt nicht darauf an, unbedingt etwas Neues bis zur Patentreife zu entwickeln oder Prioritätsansprüche zu stellen, ehe die Technologie erarbeitet ist, sondern die bekannten Methoden exakter und verantwortungsbewußter — allseitig zu nutzen und zu verbessern, damit Zeit und Material an jedem Bauteil und jedem Arbeitsgang eingespart wird und der Ausfall absinkt.

Obwohl die Bereiche umfassend im Rekonstruktionsplan die Planzahlen für 1960 bis 1965 festgelegt haben, bieten die bisherigen technisch-organisatorischen Maßnahmen kein Äquivalent zur Realisierung des Planes. In diesem Jahr kamen wir trotz dauernder Hinweise der Werkleitung mit dem Plan TOM einige Monate zu spät in Aktion. Der Plan 1960 muß bis 30. September vorliegen und mindestens einen Nutzen in vierfacher Höhe beinhalten.

Was soll man aber dazu sagen, daß diese Terminüberschreitungen (30. 7. war von der Werkleitung gefordert) von fast allen Bereichen, außer dem

Bereich Bildröhre, wo sich der Bereichsleiter, Kollege Rauer, selbst um jede Maßnahme kümmert — zu verzeichnen sind und bis heute noch ungenügende Maßnahmen erarbeitet wurden.

Obwohl es an Hinweisen, Aussprachen und schriftlichen Aufforderungen nicht fehlte, hat bis jetzt der Bereich des Hauptbuchhalters, vor allem die Wirtschaftskontrolle, nicht eine Maßnahme in Vorschlag gebracht, dabei sollten alle Maßnahmen mit einer Analyse der Wirtschaftskontrolle beginnen (lt. WOV vom 25. Mai 1959).

Auch der kaufmännische Bereich (mit drei lütten Maßnahmen) ist kaum zu entdecken. Auch die Beiträge der Bereiche zu den Themenplänen, die wir der gesamten Belegschaft zur Diskussion stellen, sind mangelhaft. Diese Themen sollen lediglich den Hinweis geben, in welcher Richtung die breite Mitarbeit unserer Kolleginnen und Kollegen gelenkt werden soll. Diese Hinweise erwartet das BfE nicht nur kampagneartig, sondern ständig als Auf-

Dauerzustand sein kann, daß etwa 90 Prozent der Verbesserungsvorschläge von unseren Arbeitern eingereicht werden.

Wenn auch in der Vergangenheit zu verzeichnen war, daß ein Teil, und zwar die befähigsten Ingenieure, durch eine falsche Bewertungsform so gut wie inaktiv dem Vorschlagswesen gegenüberstanden, kommt es jetzt in der „Carmen“-Aktion darauf an, schnellstens einiges nachzuholen, denn alle Berufsgruppen können sich nun beteiligen.

gabenstellung bzw. Anregung zu einer guten Idee.

Bei der Auswertung der Aktion „Carmen“ wird es notwendig sein, auch die Bereichs- und Abteilungskollektive zu bewerten, die die zahlreichsten und technisch-ökonomisch ertragreichsten Vorschläge gemacht haben. Wer von den Abteilungsleitern möchte zu denen gehören, die gar keine Vorschläge bzw. keine technisch organisatorischen Maßnahmen treffen wollen. In einer der nächsten Nummern des „WF“-Senders werden wir über die Abteilungen berichten, die inaktiv und ideenlos abseits stehen und die stolle Aufwärtsentwicklung unseres Betriebes dem Selbstlauf überlassen wollen oder bei denen alles „in Ordnung“ zu sein scheint (auch planmäßig?).

Wie wär's, wenn die Werksplanung den einzelnen Abteilungen genau aufgeschlüsselt mitteilt, welche Produktivitätssteigerung und Selbstkostensenkung jede Abteilung zu bringen hat. Vielleicht fällt dann den Abteilungskollektiven etwas auf? Nein ein!

Stopschilder helfen Mängel beseitigen

Noch 45 Tage trennen uns vom 7. Oktober, dem Geburtstag unserer Republik. In Köpenick ist was los. Es geht zum Endsprint. Auch in unserem Betrieb tut sich was. Habt ihr es noch nicht bemerkt?

Habt ihr im Speisesaal die Prämien für den besten Verbesserungsvorschlag gesehen? Eine „Carmen“, eine Waschmaschine, einen Kühlschrank und noch einiges mehr. Ihr solltet euch diese Dinge ansehen und einen Verbesserungsvorschlag einreichen. Ihr wißt keinen? Aber Kollegen! In der Straßenbahn, in der S-Bahn und im Omnibus, im Gespräch mit euren Kollegen seid ihr doch so helle und wißt, wie man es besser machen könnte.

Die Kollegen aus dem Bereich des Hauptmechanikers haben sich das Ziel gesetzt: Von jedem Kollegen einen Verbesserungsvorschlag oder eine gute Verpflichtung. Das sollte jeder andere Bereich genauso machen.

Das sind gute Taten. Liebe Kollegen! Habt ihr eigentlich die schönen Wandkalender beachtet. Sie sind für euch. Sind die nicht hübsch? Sie wollen euch gute Hinweise geben, wie ihr selber mithelfen könnt, damit unser Werk als Geburtstagsgeschenk für unsere Republik das schönste Geschenk bringen kann, nämlich: Von jedem Kollegen eine gute Tat.

In verschiedenen Abteilungen sind in den letzten Tagen kleine Stopschilder aufgetaucht. Was sollen sie eigentlich bedeuten?

Was heißt eigentlich „Stop“. Das heißt doch „Halt“ oder „Achtung“.

In unserem Betrieb bei den Gewerkschaftsfunktionären solltet ihr nach dem Stopschild fragen. Stellt euch vor, 5000 Kollegen, das sind 10 000 neugierige Augen und 10 000 schlaue Ohren. Und die interessieren sich für Mängel im Betrieb. Und plötzlich tauchen in den Abteilungen unsere „Stopschilder“ auf.

Hier steht eine Kiste, über die man leicht stolpern kann — Stop.

Hier fehlt an der Maschine die Schutzvorrichtung — Stop.

Und so geht es weiter — 5000 mal. Euer Abteilungsleiter wird Mühe haben, alle Mängel zu beseitigen — aber er wird es tun.

Ihr dürft auch an eine Bürotür ein Stopschild anbringen, wenn ihr der Meinung seid, daß zuviel Papier gewälzt und der Plan vergessen wird. Die Planerfüllung steht im Vordergrund und die Hilfe für die Kollegen, damit dieses Ziel erreicht wird.

Ein Stopschild auch denen an den Schreibtisch, die mit bürokratischen Schwierigkeiten schnelle Hilfe verhindern. Wobei gegenseitige Hilfe zwei Seiten hat, denn der Helfende hat ja auch seinen Plananteil zu bringen.

So ist das mit dem Stopschild. Ist das nicht die Bombe?

Am Dienstag wurden Besprechungen zwischen den besten Rationalisatoren und Neuerern durchgeführt. Das ist schon mehr als ein Stopschild.

Die kleinen Schilder helfen uns nämlich, an das heiße Eisen heranzukommen. An die Neuerermethoden. Viele kennen und hören von Seifert-, Christoph- und Wehner-Methode — aber wer kennt sie und wer wendet

sie an. Alles ist noch zu tun — aber schnell.

Ein Stopschild für Werkleitung und BGL — aber nun soll es damit für heute genug sein.

Nun, liebe Kollegen, habt ihr das Wort.

Wenn ihr keine Stopschilder mehr bekommt, nehmt einen Zettel und schreibt eure Meinung, eure Kritik, euren Vorschlag darauf. Diesen Zettel schickt ihr am besten dem BfE. Im Speisesaal in der Ausstellungsecke ist ein Kasten des BfE angebracht.

Ihr könnt in eurer Abteilung auch eine Pappschachtel organisieren. Das BfE soll sich wundern, und wir alle werden uns freuen.

Im „WF-Sender“ werdet ihr das Weitere lesen. Vielleicht kommt „Carmen“ oder einer ihrer Lieblinge zu euch.

Meine gute Tat soll sein, für unsere Betriebsakademie, unser jüngstes Kind, das sich um die fachliche, gesellschaftliche und allgemeine Bildung unserer Kollegen kümmern wird, als Lehrer mitzuwirken.

Hunderte Kollegen könnten das selbe tun. Nutzen wir die wenigen Tage. Auf die Plätze — fertig — los!

Spilger

An die Betriebsparteiorganisation
Werk für Fernmeldewesen
Berlin-Oberschöneeweide:

Liebe Genossen!

Für die frohen Ferientage, die wir während unseres dreiwöchigen Aufenthaltes im Pionierlager „M. I. Kalinin“ verbringen konnten, danken wir allen Kolleginnen und Kollegen des Werkes für Fernmeldewesen.

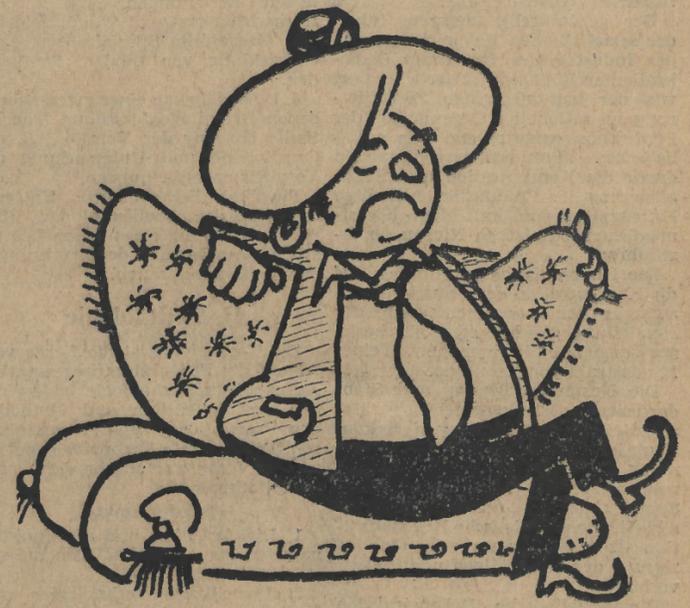
Wir haben uns jedoch nicht nur erholt, sondern auch gesellschaftlich nützliche Arbeit geleistet und ein fröhliches Pionierleben entfaltet.

Alle Gruppen beteiligten sich am Pionierexpress und erfüllten große Teile des Stufenprogramms. Wir wurden bestes Lager der Deutschen Demokratischen Republik in der Sportstafette. Wir hoffen, daß Ihr mit uns zufrieden seid.

Dank sei auch unseren Gruppen- und Zirkelleitern für ihre zum Teil aufopferungsvolle Tätigkeit.

Wir haben viel gelernt und versprechen, im neuen Schuljahr alles daran zu setzen, um Bremsheini zu verjagen — gute Lernergebnisse zu erreichen und unsere ganze Kraft für den Aufbau des Sozialismus einzusetzen.

Die Pioniere des Pionierzillagers „M. I. Kalinin“



So wirst du Carmen nie erringen

Qualifizierung steht im Vordergrund

Die großen Aufgaben des Siebenjahrplanes auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens haben bei allen Kollegen eine Welle der Begeisterung ausgelöst und die Entschlossenheit gefestigt, an der Lösung dieser Aufgaben mit allen Kräften mitzuarbeiten.

Auf dem V. Parteitag der SED wurden diese Aufgaben durch die Richtlinien zur Entwicklung der Volkswirtschaft der DDR dargelegt und erläutert. Diese auf den Sieg der sozialistischen Gesellschaftsordnung gerichtete Entwicklung stellt auch neue und höhere Anforderungen an die Qualifikation aller Werktätigen.

Es ist verständlich, daß an die Berufsausbildung besondere Anforderungen gestellt werden. Im „Neuen Deutschland“ vom 28. Juli 1959 wurden diese zur Diskussion gestellt. Es wird allen Kollegen empfohlen, diesen Artikel zu studieren und sich mit den Vorschlägen des ZK der SED vertraut zu machen. Darin heißt es unter anderem:

„Unser Arbeiter- und Bauern-Staat schafft mit Unterstützung der Gewerkschaft und der Freien Deutschen Jugend in den Betrieben alle Voraussetzungen dafür, daß sich eine breite Bewegung des Lernens entfalten kann.“

Ausgehend von dem heutigen Stand der Allgemeinbildung und der beruflichen Kenntnisse und Fertigkeiten sind in der Ausbildung und Qualifizierung der Werktätigen unter aktiver Mitarbeit der Gewerkschaften vielseitige Maßnahmen zur Lösung folgender Aufgaben zu ergreifen:

Für Werktätige, die in einem Betrieb eine Tätigkeit ohne die erforderlichen beruflichen Kenntnisse und Fertigkeiten aufnehmen, ist eine planmäßige Ausbildung zu ermöglichen.

Werktätige, die noch nicht die für ihre Tätigkeit erforderliche Qualifikation besitzen, sind für die Teilnahme an Qualifizierungslehrgängen und für die Ablegung der Facharbeiterprüfung zu gewinnen.

Facharbeiter sollen die Möglichkeit erhalten, sich Kenntnisse und Fertigkeiten aus anderen Berufen anzueignen bzw. einen zweiten Beruf zu erlernen.

Ältere Werktätige sollen Möglichkeiten erhalten, sich auf solchen Teilgebieten weiterzubilden, die für ihre Tätigkeit erforderlich sind.

Für Facharbeiter und Brigadiere, besonders für Aktivisten und Neuerer, sind Maßnahmen zu treffen, damit sie sich während ihrer Tätigkeit in der Produktion zum Meister der sozialistischen Industrie und Landwirtschaft qualifizieren können.

Ein wesentlicher Bestandteil der ständigen Qualifizierung der Werktätigen sind die Übermittlung der Erfahrungen der Neuerer der Produktion und das Studium ihrer Methoden. Zur schnellen und breiten Anwendung der Neuerermethoden sind solche bewährten Formen wie die Aktivistenschulen verstärkt durchzuführen.

Betriebsakademien sind vor allem in Großbetrieben zu bilden. Ihre Aufgabe besteht darin, die vorhandenen betrieblichen Bildungseinrichtungen und Möglichkeiten zu koordinieren, um eine maximale Ausnutzung der vorhandenen Kapazitäten für die allgemeine Bildung und fachliche Weiterbildung der Werktätigen in breitem Umfang zu gewährleisten.“

In dem Vorschlag des Zentralkomitees werden auch besonders die Eltern schulpflichtiger Kinder, das heißt also, unserer zukünftigen Facharbeiter angesprochen.

Es sollen beispielsweise Möglichkeiten geschaffen werden, um bei einer dreijährigen Lehrzeit gleichzeitig mit der Berufsausbildung das Abitur erwerben zu können.

Der übrige allgemeinbildende Unterricht soll gleichzeitig die weltanschauliche Bildung und Erziehung der Schüler vertiefen und vervollkommen.

Große Möglichkeiten werden aber auch allen anderen, älteren Arbeitern geboten, weil die sozialistische Rekonstruktion und die damit verbundene schnelle Steigerung der Arbeitsproduktivität auch an sie größere Anforderungen stellt. Auch in unserem Betrieb werden diese Möglichkeiten in unserer, im Aufbau begriffenen Betriebsakademie geboten.

Die weitere Qualifizierung ist aber nicht nur ein technisch-organisatorisches Ziel, sondern in erster Linie ein politisch-ideologisches Problem zum Verständnis der Politik der Partei und Regierung zur Erfüllung der ökonomischen Aufgaben im Rahmen des Siebenjahrplanes und zur weiteren Festigung unserer Republik.

Thesen der APO III

zur Vorbereitung und Durchführung der ökonomischen Konferenz des T-Bereiches im September 1959

Die erfolgreiche Erfüllung der ökonomischen Hauptaufgabe und der weiteren ökonomischen Zielsetzung bis 1965 erfordert ein hohes Entwicklungstempo der Volkswirtschaft, insbesondere der Industrie. Der Schlüssel zur Lösung dieser großen Aufgaben ist die rasche Steigerung der Arbeitsproduktivität.

Da der wissenschaftlich-technische Fortschritt und die volle Ausnutzung der Vorzüge der sozialistischen Gesellschaftsordnung wesentliche Voraussetzungen für die rasche Steigerung der Arbeitsproduktivität sind, ist die sozialistische Rekonstruktion eine objektive Notwendigkeit, mit deren Hilfe vor allem die kapitalistische Zersplitterung der Produktion überwunden und eine rationellere Organisation der Produktion im volkswirtschaftlichen Maßstab erreicht wird.

Die Verwirklichung der rationellen Organisation der Produktion durch die sozialistische Konzentration, Spezialisierung und Kooperation ist ein unmittelbarer Bestandteil der sozialistischen Rekonstruktion.

Der gegenwärtig konkrete Inhalt der sozialistischen Rekonstruktion in der Industrie der Deutschen Demokratischen Republik ist der Übergang von der kapitalistischen Zersplitterung zur rationellen Organisation der Produktion entsprechend den sozialistischen Produktionsverhältnissen durch die Konzentration und Spezialisierung der Produktion. Alle diese Maßnahmen sind mit dem höchstmöglichen technischen Niveau durchzuführen.

Die Hauptaufgabe im Hinblick auf die Konzentration der Produktion besteht in der Zusammenfassung der Herstellung gleicher oder gleichartiger Erzeugnisse in einem bzw. in einer Mindestzahl von Betrieben.

Die Normung, Typung und Standardisierung ist ein wesentlicher Bestandteil der sozialistischen Rekonstruktion, weil die technische Normung die grundlegenden Voraussetzungen für die Konzentration und Spezialisierung der Produktion schafft. Die sozialistische Rekonstruktion ist mit einer weiteren Qualifizierung der Werktätigen unmittelbar verbunden.

Die sozialistische Rekonstruktion beinhaltet die Umorganisation der Produktionsprozesse in Richtung auf einen systematischen und reibungslosen Produktionsablauf. Dabei ist immer der Übergang zu den höchsten Fertigungsarten und zur Fließfertigung anzustreben.

Daraus ergeben sich für den T-Bereich auf der Grundlage des von der Staatlichen Plankommission bestätigten Rekonstruktionsplanes folgende Aufgaben.

I. Forschung und Entwicklung

Wissenschaft und Forschung haben in der DDR die Aufgabe, das Weltniveau zu erreichen und dann selbst den Weltstand mitzubestimmen. Wenn wir den Weltstand mitbestimmen wollen, müssen wir ihn kennen. Erste Aufgabe der Abteilungen T I und BFE muß es sein, ständig auf allen Fachgebieten unseres Sektors den Weltstand aufzuweisen. Die Lösung der Aufgaben, den Weltstand zu erreichen und mitzubestimmen, erfordert ein höheres Tempo der Entwicklung in Wissenschaft und Technik als es in einem kapitalistischen Land denkbar ist. Um dieses zu erreichen, müssen wir alle Vorzüge der sozialistischen Gesellschaftsordnung ausnützen.

Die sozialistische Gemeinschaftsarbeit muß zum ständigen Arbeitsprinzip auf allen Gebieten der Forschung und Entwicklung werden. Sie muß die Produktionsarbeiter, die technische Intelligenz unseres Betriebes und die Wissenschaftler der Institute der Akademie und Universität einbeziehen. In bestimmten Fällen ist von der Vertragsforschung Gebrauch zu machen. Die Vereinigung der theoretischen Kenntnisse der Wissenschaftler der Universität und Akademie mit den praktischen Erfahrungen unserer Kollegen wird das wissenschaftliche Niveau in unseren Entwicklungsbereichen erhöhen. Die Durchführung von Colloquien im Betrieb und der Besuch und die Mitarbeit unserer Kollegen bei ähnlichen Veranstaltungen an der Universität wird der ständigen Qualifizierung unserer Entwickler dienen und den wissenschaftlichen Nachwuchs an der Universität für unsere Fachgebiete interessieren.

Schwerpunkte

1. Erfüllung der Verpflichtung des Betriebes zum 10. Jahrestag der DDR im Bereich der Forschung und Entwicklung.
2. Entwicklung neuer technologischer Verfahren und die Verbesserung der vorhandenen Technologie.
 - a) Ausarbeitung einer Technologie für die englische Taktstraße, die uns von der Einfuhr ausländischer Rohstoffe unabhängig macht.
 - b) Verbesserung der Technologie zur Senkung des Mehrverbrauchs in der Diode.
 - c) Untersuchung und Verbesserung

der Technologie der Katoden und Brennfertigung.

3. Termingerechter Abschluß der Neuentwicklungen und Durchführung der im Rekonstruktionsplan vorgesehenen Überleitungen, Höchstfrequenz- und Wanderfeldröhren, Gasgefüllte Spezialröhren, Neuentwicklung von Dioden, Kalkkathoden.

4. Durchführung einer zweckgebundenen Grundlagenforschung. Theoretische Klärung der Vorgänge in der Oxydkatode und Untersuchung der Vergiftungserscheinungen.

Physikalisch-chemische Untersuchungen der Probleme der Bildröhre, Schaffung eines neuen Leuchtstoffes, Auswertung der Erfahrungen der Volksdemokratien.

II. Technologie

Die Technologie ist die Lehre vom Ablauf des Produktionsprozesses. Die Aufgabe der Technologie ist es, mit den besten Mitteln und Methoden den Produktionsprozeß zu organisieren. Die gesamte Technologie gehört zum Verantwortungsbereich des Haupttechnologien.

Schwerpunkte

1. Die Aufgaben und die Funktionen der Operativtechnologien müssen geklärt werden.
2. Vorteilhaftige Technologien und Verfahren, die in anderen Werken vorhanden sind oder dem Stand der Technik entnommen werden können, sind schnell in die Produktion einzuführen. Hierbei ist unbedingt die sozialistische Kooperation zu beachten. Die Realisierung der Vorschläge der „Roten Brigade“ ist von der Technologie zu überprüfen, wie zum Beispiel der Kolbenanstellautomat.
3. Durch die bildhafte Ausweisung der vorhandenen Technologie sind die schöpferischen Kräfte aller Kollegen auf die Mechanisierung zu lenken.
4. Es sind schwerpunktmäßig operative Maßnahmen zur Senkung des Mehrverbrauchs festzulegen. Vor allem sind die Kräfte auf die Beseitigung des überplanmäßigen Mehrverbrauchs zu konzentrieren.
5. Für den Werkzeugbau ist eine neue Technologie, die die weitgehendste Verwendung von Hartmetallen im Schnitt- und Vorrichtungsbau berücksichtigt, zu erarbeiten.
6. Die Arbeit der technologischen Planung ist auf die weitestgehende Automatisierung der Produktionsprozesse zu konzentrieren.

III. Hauptmechanik

Die Aufgabe der Hauptmechanik ist die Pflege der Grundmittel (vorbereitende Instandhaltung) mit dem Ziel,

Massenpolitische Arbeit verbessern

Auf unserer Gesamtmitgliederversammlung im April dieses Jahres beschlossen wir die Arbeitsrichtlinien für dieses Jahr, die in der Entschlußfassung enthalten sind.

Die meisten Genossen der APO haben sich aktiv beteiligt an der politischen Arbeit und an der Lösung der ökonomischen Aufgaben in unserem Bereich. Wir haben allen Grund dazu, zum Beispiel die Genossen Karl Schneider, Kurt Hahn, Anni Gent und andere vorzuschlagen zur Auszeichnung als Aktivist zum 10. Jahrestag unserer DDR. Wir haben neue „ND“-Leser gewonnen, wir haben junge Kandidaten für unsere Partei gewonnen, einige Genossen haben Einsätze nach Westberlin durchgeführt und einiges mehr.

Mir kommt es jedoch in erster Linie darauf an, heute an dieser Stelle etwas über die Dinge zu sagen, die wir in der nächsten Zeit tun müssen, um die von uns selbst gefaßten Beschlüsse zu verwirklichen.

Weiter haben wir in unserer Entschlußfassung erkannt, daß zur Erfüllung unseres Planes 1959 die Senkung des vorhandenen Mehrverbrauchs bzw. Ausschub notwendig ist. In der Abteilung Empfängerrohre haben wir bisher ungenügend gekämpft für die Realisierung dieses Zieles. Der jetzt laufende Wettbewerb kann uns eine große Hilfe sein, wenn wir ihn richtig nutzen.

Die sozialistische Rekonstruktion der Industrie umfaßt den wissenschaftlich-technischen Fortschritt auf der Grundlage einer rationellen Organisation der Produktion im volkswirtschaftlichen Maßstab.

Die rationelle Organisation der Produktion bewirkt die Erhöhung der Produktivkraft der gesellschaftlichen Arbeit. Sie erfordert die Konzentration, Spezialisierung und Kooperation, deren Inhalt und Auswirkung sich grundlegend von der Konzentration, Spezialisierung und Kooperation im Kapitalismus unterscheiden.

die Steigerung der Arbeitsproduktivität zu sichern.

Hierzu ist erforderlich:

1. Modernisierung der zentralen Versorgungsanlagen, wie Trafostationen, Zentralen für technische Gase, Be- und Entwässerung, mit dem Ziel, die Produktion entsprechend den technologischen Erfordernissen zu versorgen.
2. Die Arbeit des Bereiches muß sich auf folgende Schwerpunkte der Produktion konzentrieren:
 - a) Bildröhre
 - b) Empfängerröhre
 - c) Halbleiterfertigung
3. Die Arbeiten sind so zu organisieren, daß der geplante Arbeitskräftezuwachs von 12 Prozent bis 1965 nicht überschritten wird.

IV. Arbeit mit den Menschen

1. Der Schlüssel für die erfolgreiche Vorbereitung und Durchführung der Rekonstruktionsmaßnahmen ist die konsequente Durchsetzung der sieben Prinzipien der Leitung der sozialistischen Industrie:

- a) Wahrung der Einheit von Politik und Ökonomie
 - b) Lösung der Probleme auf der Grundlage der sozialistischen Arbeitsgemeinschaften
 - c) Durchführung sozialistischer Wettbewerbe und Prämierungen
 - d) Konsequente Kontrolle der gestellten Aufgaben
 - e) Auswahl, Verteilung und Erziehung der Kader (Erarbeitung von Kaderentwicklungsplänen)
 - f) Einzelleitung und Einzelverantwortung
 - g) Allseitige Durchsetzung des Prinzips der Kollektivität
2. Bei der Qualifizierung unserer Kollegen sind folgende Probleme zu beachten:
- a) Vordringlich ist die Qualifizierung für den betreffenden Arbeitsplatz
 - b) Aufstellung von Qualifizierungsplänen (Perspektive)
 - c) Pflege des wissenschaftlichen Meinungsstreits mit konkreten Ergebnissen
 - d) Jeder Arbeitsplatz ist zu analysieren
 - e) Umfangreiche Delegierungen zur Betriebsakademie
 - f) Einbeziehung aller Wirtschaftsfunktionäre in ein systematisches Studium, insbesondere auf dem Gebiet der Polit-Ökonomie
3. Alle Wirtschaftsfunktionäre arbeiten unter Anwendung neuer Formen und Methoden enger als bisher mit den Massenorganisationen auf der Grundlage der Thesen und des Kampfplanes der Partei zusammen.

Aber nicht immer stehen große Summen als Zielprämie zur Verfügung. Es kommt vielmehr darauf an, jeden Kollegen davon zu überzeugen, daß man sich selbst betrügt, wenn man keine einwandfreie Arbeit liefert und nur an das eigene Portemonnaie denkt. Den Kampf um die Ausschussenkennung werden wir vor allem führen müssen in den Bereichen Empfängerröhre und Halbleiter. In beiden Bereichen gibt es Mängel in der Einhaltung der Arbeitsvorschrift, die Ausschub verursachen.

Ja, und das sind wir denn auch gleich bei einer unserer wichtigsten Aufgaben, bei der Festlegung bestehender und Bildung neuer Brigaden, die um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ kämpfen. Einige Brigaden gibt es schon. Allerdings muß gesagt werden, daß die Genossen bei einigen Schwierigkeiten sehr spät helfend eingriffen. Um weiteren größeren Fehlern dieser Art vorzubeugen, ist für jede Brigade unseres APO-Bereiches ein Genosse Pate benannt worden, was jedoch nicht heißen darf, daß damit die Unterstützung erschöpft ist. Denn die beste Werbung dafür, daß weitere Brigaden um den Titel kämpfen, sind nun einmal die bestehenden Brigaden selbst, wenn sie gut arbeiten. In unserem Werk soll es bis zum 7. Oktober etwa 30 Brigaden geben, die den Kampf um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“

Der Bumerang - eine wirksame Waffe

Nur wenige Stunden war die Nr. 29 des „WF-Sender“ alt, da riefen schon einige Kollegen unseres Betriebes bei der VVB an: „Habt ihr schon... das dürft Ihr Euch auf keinen Fall gefallen lassen“. Diesen Kollegen danke ich für ihre Bemühungen zur Popularisierung meiner Glosse. Sie haben wesentlich zum Erfolg beigetragen. Sicherlich war das auch ihre Absicht.

Am Tage nach dem Erscheinen meldeten sich sowohl bei der Redaktion als auch bei mir, namhafte Mitarbeiter der VVB. Sie bezweifelten nicht die Richtigkeit der Glosse. Auch eine Kritik an der Arbeitsweise der VVB sei nicht ganz unberechtigt. Ganz offensichtlich aber hätte ich die objektiven Schwierigkeiten unterschätzt. Eine Lieferung der beiden Nick-I-Eisen-Sammler 1959 sei ebenso wenig möglich, wie die Klärung der Liefermöglichkeiten für 1960 vor dem September dieses Jahres. Immerhin wolle man sich noch einmal für uns einsetzen. Drei Tage nach dem Erscheinen der Glosse erhielten wir

telefonisch Nachricht aus Zwickau: Die Sammler werden noch 1959 geliefert. Das wagte ich kaum zu hoffen.

Der Kollege Lier allerdings ist ganz böse. Aus dem Satz: „... zwar nicht in Ehren, aber in Aktenstaub ergraute Verwaltungsstrategen“, schließt er messerscharf, seine persönliche Ehrenhaftigkeit werde angegriffen.

Der Angriff, Kollege Lier, richtet sich gegen die leider noch häufige schematische und beamtenhafte Arbeitsweise von Verwaltungen. Der praktische Erfolg dieser Glosse beweist, wie richtig und notwendig sie leider war.

Verständnis für die Mittel und Methoden der Satire gedeiht offenbar schlecht in Amtsstuben. Ich weiß nicht, ob Kollege Lier graue Haare hat. Die Glosse soll aber, daß möchte ich ausdrücklich betonen, alle Kollegen anregen, sich vor Bürokratismus zu hüten. Auch wenn sie blonde Locken oder Glatzen haben.

Karich

Wem die Jacke paßt . . .

Der Wettbewerb fing prima an vor 28 Tagen, ich frage: wer denkt jetzt noch dran? Kann keinen Namen sagen.



VEB Berliner Meß- und Nachrichtentechnik

Ein neuer Name taucht ab 1. Januar 1960 in der Liste unserer sozialistischen Betriebe auf.

Mit Wirkung vom 1. Januar 1960 wird der VEB Berliner Meß- und Nachrichtentechnik errichtet. Sein Sitz ist Berlin-Friedrichshain (§ 1 der Verfügung vom 25. Mai 1959).

Der VEB Berliner Meß- und Nachrichtentechnik wird der VVB RFT-Nachrichten- und Meßtechnik zugeordnet (§ 4 der VfG).

In der Begründung dieser Verfügung heißt es:

Auf Grund der historischen Entwicklung befaßt sich das im Bezirk Friedrichshain gelegene Werk II in der Hauptsache mit der Entwicklung und Produktion von elektrischen Meß- und Prüfeinrichtungen. Diese Produktion entspricht nicht mehr dem Grundcharakter der entwickelten Perspektive des Hauptwerkes in Berlin-Oberschöneweide. Für die Entwicklung dieser Produktion des zu gründenden VEB stehen im Bereich für Forschung und Technik bereits etwa 400 Mitarbeiter zur Verfügung, und es besteht die Möglichkeit, daß das Werk sich zum Leitbetrieb für Meßgeräte in der Perspektive entwickelt.

Dieser Werkteil II ist heute schon kadememäßig, raummäßig und technologisch soweit fundiert, daß eine Selbstständigkeit die Voraussetzung dafür ist, um technisch richtig die gesamte Weiterentwicklung des Werkes eigenverantwortlich und selbständig lenken zu können.

Kurzmitteilungen der Werkleitung

Am Sonntag, dem 2. 8. 1959, wurde die vom ERP entwickelte und gefertigte Steuerung für das Settelband im neuen Bildröhrenwerk versuchsweise in Betrieb genommen. Diese Steuerung ermöglicht das Füllen der Bildröhren mit Wasserglaslösung, Barium-Nitrat-Lösung und Leuchtstoff vollautomatisch. Dadurch werden Arbeitskräfte für andere Aufgaben im Bildröhrenwerk frei.

Die Abteilung Fachinformation hat neben den laufenden technischen Informationen, die wir an die angeschlossenen Betriebe der Werkgruppe „Elektronenröhren“ geben, im Direktverkehr mit Betrieben der sozialistischen Länder im Juli dieses Jahres auch den Austausch von technischen Informationen mit dem Elektrolampenwerk Moskau, dem Werk „Rosa Luxemburg“ (TELAM) in Warschau und dem Werk Tesla-Roznov (CSR) aufgenommen.

Ab 1. Januar 1960 scheidet das Werk II — Geräterwerk — aus unserem Kollektiv aus. Entsprechend seiner Entwicklung und der Bedeutung seiner Produktion wird das Werk II als selbständiger Betrieb weiterarbeiten. Wir veröffentlichen in dieser Nummer Auszüge aus der Verfügung und Begründung.

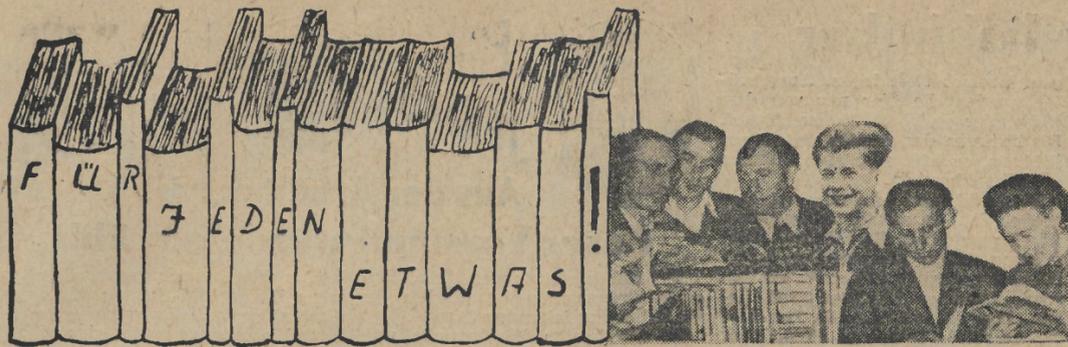
Wer kann einen Traktor fahren?

Infolge der lang anhaltenden Trockenperiode ist die schnelle und reibungslose Durchführung der Ernte in diesem Jahr von besonderer Bedeutung. In manchen MTS fehlt es jedoch dafür an gut ausgebildeten Traktoristen.

Wir rufen alle Kollegen auf, die schon als Traktoristen tätig waren, sich für den Ernteeinsatz zur Verfügung zu stellen. Diese Kollegen melden sich bis zum 22. August 1959 in der Abteilung Lohn- und soziale Fragen, Kollegin Meliß.

Urself van der Wehr

I. V.: Will



Sport einmal „ganz ohne Politik“

Erlebnis am Rande der Weltmeisterschaften im Wildwasserfahren

Die DDR hat einen Weltmeister mehr. Vor vierzehn Tagen fanden in Frankreich die Wildwasser-Weltmeisterschaften statt. Dabei erkämpfte sich Manfred Schubert den Titel eines Weltmeisters im Einer-Kanadier. Daß bei dieser Gelegenheit noch zwei Bronzemedailien für uns herausprangen, sei nur am Rande erwähnt.

Traignac ist ein kleines Städtchen an dem vielleicht noch kleinerem, dafür aber um so wilderen Flüssen Vézère im Departement Perigord in Südfrankreich. In dieser Landschaft reifen weltberühmte Weine, die nicht weniger feuriger sind als die heißblütigen und leidenschaftlichen Bewohner des Perigord. Diese Menschen sind sehr empfindlich gegen Ungerechtigkeit und Bevormundung und empfinden Unterdrückung als höchste Schmach. Den friedlichen Gast aber umgibt sie mit fast grenzenloser Freundlichkeit. Bis zum Jahre 1942 konnten die Weinbauern des Perigord fast unberührt von den politischen und militärischen Erschütterungen ihrer friedlichen Arbeit nachgehen. Nach der Landung der westlichen Alliierten in Nordafrika aber veränderte sich auch ihr Leben. Der letzte Rest des bis dahin unbesetzt gebliebenen Frankreich wurde unter den „Schutz des Reiches“ gestellt. Mit anderen Worten: Terror, Deportation und blutige Unterdrückung herrschten von jetzt ab auch südlich der sogenannten Vichy-Linie. Das Leben aller Franzosen war damit in größter Gefahr. „Gewalt gegen Gewalt“ sagten sich die Bauern des Perigord und bildeten die ersten Partisaneneinheiten Südfrankreichs. Das von der Natur für derartige Zwecke so begünstigte Gebiet wurde bald zum Mittelpunkt des unterirdischen Kampfes gegen die fremden Eroberer. Zahllose Opfer forderte dieser unerbittliche Kleinkrieg mit einem grausamen Gegner. Viele der Besten erlebten den Tag der Befreiung nicht mehr. Ihrer aber gedachten die Überlebenden und setzten zur Erinnerung an die Taten jener Gefallenen Gedenksteine.

Auch in Traignac steht ein solcher Gedenkstein. Durch eine Kranzniederlegung wollten die Sportler unserer Republik das Andenken jener Helden ehren. Sie hatten aber ihre Rechnung ohne den Wirt – sprich Bürgermeister Pouloux – gemacht. Als verlängertes Ärmchen seines großen Meisters de Gaulle fühlt sich Monsieur Pouloux verpflichtet, den deutschen Sportlern zu erklären: „Was früher geschah, ist vergessen. Entfernen Sie den Kranz

wieder oder ich sehe mich veranlaßt, in Paris Ihre Landesverweisung zu beantragen.“ Mit Hilfe des Chefs des Protokolls des französischen Kanu-Verbandes wurde die Verweisung dann tatsächlich erwirkt. Ein beschämendes Zeugnis westlicher „Freiheit“ meine ich. Daß sich die Bevölkerung davon distanzierte, zeigt die herzliche Aufnahme unserer Sportler und ihre Einladung zu einem freundschaftlichen Gespräch durch die Departementsleitung der Kommunistischen Partei.

Ein Kranz ist nur ein bescheidener Dank und trotzdem wurde unserer

Jean Laffitte hat ihnen in seinen beiden Widerstandsromanen „Rose France“ und „Commandant Marceau“ ein Denkmal gesetzt. Seine eigenen Erlebnisse im Konzentrationslager Buchenwald hat Laffitte in dem Buch „Die Lebenden“ aufgezeichnet.

Marie-Louise Barron berichtet uns über die Studentin Jeanne Orliac, die in einem kleinen Pyrenäendorf durch verschiedene persönliche Erlebnisse zu einer bewußten Patriotin heranreift. Ihren Lebensweg können wir in dem Roman „Das Dorf in den Pyrenäen“ nachlesen.

Der Anfang ist gemacht

Allen Kolleginnen und Kollegen geben wir bekannt, daß der erste Leserkatalog der Gewerkschaftsbücherei erschienen ist. Unter dem Titel

Unsere Bücherschau

enthält er alle Bücher, die wir im ersten Halbjahr 1959 neu angeschafft haben. Der Katalog ist für jeden kostenlos in der Gewerkschaftsbücherei erhältlich. Außerdem liegt er in jeder Kostenstelle zur Einsichtnahme aus. Hölen auch sie sich „Unsere Bücherschau“ – noch reicht der Vorrat! Die nächste Ausgabe erscheint im Januar 1960 und enthält die Neuzugänge der Gewerkschaftsbücherei von Juli bis Dezember 1959.

Alle Kollegen, die schon einen verhefteten Katalog erhalten haben, können diesen fehlerhaften Katalog in der Bücherei wieder umtauschen. Wir bitten für diesen aufgetretenen Fehler um Entschuldigung.

Berichtigung:

Der Roman „Die große Zeit des Otto Blümel“ ist nicht von Otto, sondern von Herbert Horn.

Delegation diese Dankabstammung untersagt. Warum eigentlich? Befürchtet man eine Gefährdung Frankreichs und der NATO? Oder verletzte etwa der Kranz die nationalen Gefühle der Franzosen? Keines von beiden dürfte wohl zutreffen. Man wollte vielleicht nur einmal mehr den Beweis liefern, daß Sport und Politik nichts miteinander gemein haben. Mag Monsieur Pouloux davon überzeugt sein – er wird nichts dagegen tun können, daß wir und mit uns Millionen anderer Menschen gegensätzlicher Meinung sind. Am kleinen Gedenkstein von Traignac wurde die Fabel vom „unpolitischen“ Sport im wahrsten Sinne des Wortes zu Grabe getragen.

Dieses kleine unerfreuliche Erlebnis am Rande eines für uns erfreulichen Sportereignisses sollte unsere Erinnerung an jene Männer und Frauen wachrufen, die zur verschworenen Gemeinde der Maquisaden gehörten und in Frankreichs schwerster Zeit den Glauben an die Zukunft nicht verloren.

Vergessen werden sollen auch nicht die Bewohner des französischen Ortes Oradour-sur-Glane. Die gänzliche Vernichtung dieses Ortes mit allen seinen Bewohnern durch Einheiten der Waffen-SS gehört zu den bestialischsten Erscheinungen des letzten Krieges. Was machte es schon, wenn erst nach der Brandschätzung festgestellt wurde, daß ein ganz anderes Dorf zerstört werden sollte. Ein kleiner Irrtum – mein Gott, Krieg ist eben Krieg! Georges Magnane läßt uns noch einmal das furchtbare Schicksal Oradours und seiner Bewohner in dem Roman „Der Himmel hält den Atem an“ miterleben.

Monsieur Pouloux, mit der Kranzniederlegung sollten diese Opfer geehrt werden, deren Heldentaten erst den Grundstein dazu legten, daß Sie heute Bürgermeister sein können. Aber daran dachten Sie wohl nicht? Oder ist es Ihnen sogar unangenehm, daran zu denken?

Helmut Wille,
Gewerkschaftsbücherei

Unsere Briefmarkenecke

Für Frieden, Glück und Wohlstand!

Unter diesem Motto führt die Sektion Philatelie im Deutschen Kulturbund eine philatelistische Ausstellung im zentralen Maßstab durch. Diese 2. Deutsche Briefmarkenausstellung (II. Debria) ist der philatelistische Beitrag zum 10. Jahrestag der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik und wird in der Zeit vom 4. bis 13. 9. 1959 in der neuen Dynamo-Sporthalle in Berlin-Hohenschönhausen, Weißenseer Weg, veranstaltet.

Das Beste, was in den letzten Jahren unter fachkundigen Händen vieler Philatelisten gestaltet wurde, ist in der Ausstellung vertreten und erwartet recht zahlreiche interessierte und kritische Besucher. Einige hundert Objekte, die von der schöpferischen Tätigkeit unserer werktätigen Menschen in unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat Zeugnis ablegen, werden dort zu sehen sein und für viele Philatelisten zum Leistungsvergleich und Nacheifern anregen.

Unter den vielen Ausstellern aus Ost und West wird auch unser Kollege Hans Kreuzer mit seiner in letzter Zeit verbesserten Luftpostsammlung vertreten sein. Wünschen wir ihm von dieser Stelle aus den besten Erfolg.

Im Rahmen der II. Debria veranstaltet die Kreis-Kommission Köpenick, Sektion Philatelie, einen Großtauschtag. Am 8. September 1959 findet ein Treffen aller Philatelisten im Vortragssaal unseres Kulturhauses, Berlin-Oberschöneweide, Wilhelmshofstr. 68, statt. Da die Ausstellungshalle der II. Debria nicht genügend Raum für Tauschabende zur Verfügung hat, ist damit zu rechnen, daß wir in unseren Räumen auch auswärtige Besucher begrüßen dürfen. Darum notieren Sie sich schon heute den 8. 9. 1959, ab 16.00 Uhr, Vortragssaal Kulturhaus Berlin-Oberschöneweide.

Liebe Sammlerfreunde!
Das bisherige Ausweisverfahren zum Bezug von Sonderpostwertzeichen und der Versand beim Hauptpostamt W 8 werden ab 1. 9. 1959 aufgehoben. Über die Neuregelung und Zusatzanträge von Seiten des Kulturbundes gibt der Unterzeichnete bei unserer nächsten Zusammenkunft am Mittwoch, dem 26. 8. 1959, ab 16.30 Uhr, wichtige Informationen. Es ist ratsam, an dieser Sitzung teilzunehmen, da noch andere wichtige Punkte zur Sprache kommen.

H. Sperling,
1. Vorsitzender der BAG WF

Für unsere Verwaltung

Verwaltet wird seit urdenklichen Zeiten, überall und bei jeder Gelegenheit. Umfang und Bedeutung der Verwaltung wechseln ebenso, wie das Objekt des Verwaltens, aber ohne geht's nicht.

Schon Schiller schrieb: „Und drinnen waltet die züchtige Hausfrau.“ „Waltet“, schrieb Schiller, nicht „verwaltet“. Er beherrschte eben ausgezeichnet die deutsche Sprache. Schiller wußte genau: Verwalten, kommt her von walten, d. h. sinnvoll walten. Leider beherrschen nicht alle Mit-

arbeiter von Institutionen, deren Aufgabe eben das „Verwalten“ ist, die deutsche Sprache genauso gut wie Schiller. Sie leiten das Wort nicht von „walten“, sondern von „ver“ ab. Etwa im Sinne von „ver“miesen, „ver“bummeln oder „ver“murksen. Dann schimpfen die Leute über schlechte Verwaltungen. Man sollte eben viel mehr Germanistik treiben.

Das Schiller-Zitat „Und drinnen waltet die züchtige Hausfrau“ hat auch sonst viel Verwirrung angerichtet. Schuld daran ist die Flüchtigkeit,

Auch für dich ist etwas dabei

Aus dem Veranstaltungsplan des Zentralhauses der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft

In dieser Woche empfehlen wir besonders folgende Veranstaltungen:

Sonnabend, 15. August, 19.00 bis 0.30 Uhr, Garten oder Marmorsaal, Kleines Gartenfest mit künstlerischem Programm. Es wirken mit: Hanni Rosen, 3 Wellis und andere. Zum Tanz spielt das Fritz-Grau-Ensemble. Kostenbeitrag 2,60 DM.
Sonntag, 16. August, 19.00 bis

0.30 Uhr, Marmorsaal und andere Räume. Freundschaftsball mit sowjetischen Touristen. Es spielt die Kapelle Gericke. Kostenbeitrag 1,60 DM.

Filmveranstaltungen

15. August, 18.00 Uhr, „Reportage 57“.
18. August, 18.00 Uhr, „Die Moral der Frau Dulski“.

Guten Appetit

Speiseplan für die Zeit vom 17. 8. bis 22. 8. 1959

Essen zu 0,70 DM
Montag: Grießflammerie mit Obst
Dienstag: 1 Rührei, Spinat, Salzkartoffeln
Mittwoch: Schmorbraten, Rotkohl, Salzkartoffeln
Donnerstag: 1 Bratwurst, bayr. Kraut, Salzkartoffeln
Freitag: Topfwurst, Sauerkohl, Salzkartoffeln
Sonnabend: Sülze mit Remoulade, Bratkartoffeln, rote Beete
Schonkost zu 0,70 DM
Montag: Grießflammerie mit Obst
Dienstag: 1 Rührei, Spinat, Kartoffelbrei
Mittwoch: Rindfleisch, Möhrenbeilage, Kartoffelbrei
Donnerstag: Bratwurst, ged. Blumenkohl, Petersilienkartoffeln

Freitag: Wurstgratout, Kartoffelbrei
Sonnabend: Leberknödel, Kapern-tunke, Petersilienkartoffeln

Essen zu 1,- DM

Montag: geschm. Herzen, Salzkartoffeln, Gewürzgurke
Dienstag: Gemüse-Eintopf mit Fleisch, 1 Stück Kuchen
Mittwoch: Schweinekotelett in Tomatentunke geschmort, Reis, grüne Erbsen
Donnerstag: Tomatensuppe, Käblerbraten, Sauerkohl, Salzkartoffeln
Freitag: Sauerbraten, Salzkartoffeln, Gurkensalat
Sonnabend: Blumenkohlsuppe, Kartoffelpuffer, Apfelmus

Änderungen vorbehalten!
I. V.: Meier, Leiter der Werkküche



Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. gebogener elastischer Draht, 4. Kinderspielzeug, 6. im zaristischen Rußland Gesetz, Erlaß, 8. selten, knapp, 9. Erkältungskrankheit, 11. Grünland, 12. Hohepriester, 14. holländischer Naturforscher, 17. Waldschädling, 20. dem Winde abgekehrte Seite eines Schiffes, 21. Auswahl, Auslese, 23. Teil des Bruches, 25. Wurfspieß, 26. Frauennamen, 27. an Segelschiffen befestigtes Rundholz, 28. nicht spaltbare Sulfide.

Senkrecht: 1. unsere Kinder haben jetzt..., 2. englischer Naturforscher, 3. Rast, Pause, 4. chemische Verbindungen, 5. Teil des Baumes, 7. Liebesbezeugung, 10. Hast, 13. Theaterplatz, 15. griech.: Klagelied, 16. niedersächsische Industriestand, 18. Befehlsform von nennen, 19. nordische Hirschart, 22. Staat in Vorderasien, 24. Bein, 24. Enid, 26. Inland, 28. Damm, 29. Jeper, 30. Liesen, 31. Emma.

Senkrecht: 1. Lukas, 2. Fliege, 3. Teer, 4. Weltfrieden, 5. Ina, 6. Fakt, 7. Lore, 11. Sole, 12. Etage, 10. Offen, 18. Unna, 19. Urdrarm, 21. Hamsa, 22. Biel, 23. Ilse, 25. Idee, 37. nie.

Unsere Glosse

FÜR VERSAMMLUNGSLEITER

Oh – mein Popo hat eine lederharte Haut
Oh – mein Popo ist sehr stabil gebaut (bekannte Melodie)
Im Werk II wurde auf einer Sitzung vom Kollegen Klimpke bewege Klage über Sitzungen geführt. Alle Sitzungsteilnehmer erhoben sich von den Sitzen und stimmten freudig zu.

Nun muß natürlich gegessen werden. Jeder Erfahrungsaustausch, jede kollektive Beratung erfordert das. Jede Übererfüllung des Solls ist hier aber vom Übel.

Die Dauer der Sitzung richtet sich a) nach dem Gegenstand der Beratung, b) nach der Vorbereitung oder auch nach der mangelhaften Vorbereitung.

Das gleiche gilt für die Anzahl der Sitzenden. Unser Kollege Hülse meint, bei genauer Beachtung der folgenden 10 Punkte ist noch viel rauszuholen.

10 Punkte zur Verkürzung von Besprechungen

Für Veranstalter:

1. Bedenke bei deiner Einladung,

mit der viele Menschen lesen. Sie verwechseln „züchtige Hausfrau“ mit „gezüchtigte“ und denken dann, die waltet erst, nachdem sie gezüchtigt wurde. Der Vergleich drängt sich geradezu auf. Manche Verwaltungen fangen erst an zu walten, d. h. zu arbeiten, wenn sie mit der Rute der öffentlichen Kritik gezüchtigt wurden.

Wie gesagt, hier handelt es sich um eine falsch verstandene Aneignung und Anwendung des klassischen Kulturerbes. Glücklicherweise werden mit der zielbewußten Hebung des Bildungsniveaus solche Fälle immer seltener.
Karl-Heinz

daß der eingeladene Verantwortliche nie allein kommt.

2. Die Vorbereitung für die Besprechung kannst du dir ersparen, wenn du abwartest, was die Teilnehmer sagen.

3. Die Tagesordnung ergibt sich aus der Besprechung ganz allein, besonders dann, wenn du die Begrüßungsworte der Teilnehmer aufmerksam mithörst.

4. Versuche gleich am Anfang, die Teilnehmer gegeneinander auszuspielen, das bringt gleich die richtige Stimmung.

5. Greife nicht in laufende Diskussionen ein, besonders dann nicht, wenn es um Details oder abseitige Probleme geht, das nimmt der Besprechung ihre Gemütlichkeit.

Für eingeladene Teilnehmer:

6. Bringe möglichst deine ganze Gruppe oder Abteilung mit, du kannst doch nicht wissen, was jeder deiner Kollegen gemacht hat. Bei der Besprechung wirst du's dann erfahren.

7. Bei deiner Vorbereitung für die Besprechung mußt du dich auf das beschränken, was die anderen evtl. nicht sagen werden.

8. Mach dir keine Gedanken darüber, was du bei der zur Diskussion stehenden Aufgabe in der Vergangenheit versäumt haben könntest, das sagen dir schon die anderen.

9. Suche nach Beschuldigungen gegen andere, du kannst sie während der Diskussion zur Verteidigung gebrauchen.

10. Hole möglichst alle Argumente recht weit her, das weckt das Interesse aller Teilnehmer, bringt mit Sicherheit die Lösung und verschafft dir Ansehen.

Eine Fundgrube für Vogelliebhaber

Bei der Betrachtung der interessantesten Tiere des Tierparks Berlin sollen diesmal die Vögel an die Reihe kommen, die Tiergattung also, deren Vertreter, wie bekannt sein dürfte, mit Federn ausgestattet sind. Bei den Pinguinen, die auch zu den Vögeln zählen, trifft dies dennoch nicht völlig zu. Von einem Federkleid kann bei ihnen kaum noch die Rede sein. Leider gehören diese drolligen und unterhaltsamen Tiere noch nicht zum Tierbestand unseres Tierparks; sie werden uns erst nach dem Bau eines Geheges durch ihre Anwesenheit erfreuen.

Wir betrachten zunächst die Sekretäre. Sie sind in der Nähe des Kindercafés zu finden. Das Aussehen des in Afrika heimischen Raubvogels mit seinen schwarzbefiederten Oberschenkeln und seinem gravitätischen Gang erinnert uns an einen Sekretär vergangener Zeiten. Die Nahrung des Vogels besteht aus Insekten und vorwiegend aus Schlangen, die er ergreift und mit großer Wucht auf den Boden aufschlägt. Aber auch Vogeleier raubt und frisst er gern. Die Verfütterung einer Sonderration von rohen Hühneriern ließ Prof. Dr. Dathe den Förderern vorführen. Dabei ergriff der Vogel das vorgeworfene Ei und beförderte es vorsichtig seinen langen Schnabel entlang, dann ein Knacken der Eierschale, und das rohe Ei war restlos verschwunden. Dieses nicht empfehlenswerte Eierverschlingen wurde mit gleichem Erfolg wiederholt.

Bei dem schönen Käfig dieser Vögel ist die Vergitterung beachtenswert. Hier ist man von dem engmaschigen Gitter, bei dem man das Schielen kriegt, abgegangen. Bei längerem Verweilen vor diesem Käfig scheint das trennende Gitter völlig zu verschwinden, und man glaubt, die Tiere frei vor sich zu sehen. Eine sehr erfreuliche Verbesserung.

Als nächstes besuchen wir die Reiher und Ibisse. Wir finden sie am Nordende des Außenringes in einem neuen großen Flugkäfig. Auch ihre Heimat ist Afrika. Das Gefieder der Kuhreiher ist weiß mit zart hellbraunen Rücken- und Stirnfedern. Ihren Namen, der für diese schlan-

ken Tierchen gar nicht zu passen scheint, haben sie deshalb, weil sie sich auf weidenden Rindern und Großsäugern aufhalten. Sie nähren sich hier von blutsaugenden Insekten und sind deshalb gern gesehene Gäste. Die Ibisse, die oft mit den Kuhreiher auf Viehherden zu finden sind, erkennt man an ihrem langen nach unten gebogenen schwarzen Schnabel und dem weißen Gefieder mit schwarzen Spitzen. Sie galten bei den alten Ägyptern als heilig, weil sie mit den steigenden lebenspendenden Fluten des Nils erschienen und als Vernichter von Schlangen und Insekten bekannt waren.

Der große Flugkäfig der Reiher und Ibisse ist das erste Vogelgehege, welches an das Fernheizwerk des Tierparks, das im Herbst in Betrieb genommen werden soll, angeschlossen ist. Wir werden Gelegenheit haben, diese schönen Tiere zu jeder Jahreszeit besuchen zu können. Dieses Vogelgehege mit seinen Anlagen kann als ein weiteres Schmuckstück des Tierparks bezeichnet werden.

Gehen wir etwas weiter, so finden wir den Säbelschnäbler, ein hübsches friedliches Tierchen. Mit seinem nach oben gebogenen Schnäbelchen wirkt er recht eigenartig und zierlich. Er brütet an der deutschen Nord- und Ostseeküste.

Abschließend soll noch der in der Nähe des Reihergeheges befindliche südamerikanische Nandu betrachtet werden. Er ist wie der afrikanische Strauß ein Steppenvogel, jedoch kleiner als dieser. Der Hahn hat etwa sechs Hennen, die ihre Eier in ein

gemeinsames Nest legen. Ausgebrütet werden die Eier nur von dem Hahn, der auch die Küken füttert. Die Nahrung des Nandus besteht aus Blättern, er frisst aber auch Spinnen und Heuschrecken.

Dieser kleinen Auslese steht eine große Zahl weiterer interessanter Vögel gegenüber, die hier nicht Beachtung finden können. Der Vogelliebhaber wird im Tierpark ein besonders reiches Betätigungsfeld finden. Aber auch er, wie alle Tier- und Naturfreunde, sollten es nicht damit bewenden lassen, den Tierpark nur als Gast zu besuchen, sondern sich auch bereitfinden, am Aufbau teilzunehmen.

Wie sieht es nun mit der Aufbaubereitschaft der Berliner aus? Es gibt unter ihnen eine Anzahl Aufbauhelfer, die jährlich Hunderte von Aufbaustunden leisten, darunter Rentnerinnen und Rentner, denen diese Arbeit gar nicht leichtfällt und die dennoch in der Aufbaubarbeit für ihren Tierpark völlig aufgehen. Dieser Aufbaustamm ist zweifellos für den Tierpark von großer Bedeutung, aber er kann ihm nicht die Hilfe bringen, die für einen zügigen Aufbau nötig ist. Hier ist die Hilfe der Berliner auf breiter Grundlage notwendig. Eine solche Hilfsbereitschaft besteht leider noch nicht, obgleich der Aufbau des Tierparks von den Berlinern mit größtem Interesse verfolgt wird. Dies zeigt sich besonders in dem sehr starken Besuch; 15 000 Besucher an einem Tage sind keine Seltenheit. Leider ist damit das Interesse des weitesten größten Teils der Berliner erschöpft. An die so notwendige Aufbauhilfe denkt man nicht, ja, man lehnt sie zum Teil aus allen möglichen Gründen ab. Kolleginnen und Kollegen, geht aus eurer Reserve heraus und helft unserem Tierpark bei seinem schwierigen Aufbau. Übernehmt die Selbstverpflichtung, jährlich wenigstens eine Aufbaustunde für unseren Tierpark zu leisten.

Georg Knuth



Für jeden ein Volltreffer
Aus der Arbeit der GST

Unser Vorstand wurde gewählt

Ein Höhepunkt in der Arbeit unserer Organisation ist jährlich die Wahl unserer leitenden Organe.

In der letzten Wahlperiode war auch in unserer Grundorganisation ein gewisser Aufschwung in der Arbeit zu verzeichnen. So wurden wir Kreismeister im Mehrwettkampf des Kreises Köpenick, und wurden in derselben Disziplin Dritte im Bezirksmaßstab. Im Pokalschießen unserer Kreisorganisation wurden wir Zweite, und am 19. Juli 1959 konnten wir in der Disziplin drei mal fünf Schuß mit dem KK-Gewehr den Titel eines Bezirksmeisters von Berlin erringen. Im Motorsport sind wir auch einen großen Schritt vorwärtsgekommen. Hier haben wir es geschafft, unsere Motorsportler in kurzer Zeit von dem sogenannten „Nur-Sportlerturn“ abzubringen und sie an die Ausbildung im Schieß- und Geländesport heranzuführen. Sie haben auch einen großen Anteil an unsere vorgenannten Erfolge im Mehrwettkampf und im KK-Schießen.

In kurzer Zeit wurde in guter kollektiver Zusammenarbeit von den sieben vorhandenen Kräften sechs fahrbereit gemacht. Im letzten Vierteljahr führten wir vier Ausbildungsfahrten in die schöne Umgebung von Berlin durch. Mehr als bisher muß der neue Vorstand an die Arbeit im Funk- und Nachrichtensport herangehen. Es ist uns bisher nicht gelungen, Ausbilder für diese schöne Sportart zu finden. Wir sind jedoch der Meinung, daß die Ausbilder, die wir hierfür brauchen, in unserem Werk vorhanden sind und auch bereit wären, unsere jungen Menschen auszubilden.

Eine weitere wichtige Aufgabe des neuen Vorstandes muß die politisch-erzieherische Arbeit unserer Kameraden in Verbindung mit dem sozialistischen Jugendverband, der FDJ, sein. Der Auftakt dazu wurde am

letzten Wochenende gegeben, indem wir mit der FDJ-Gruppe des Empfängerröhrenaufbaus eine gemeinsame Wochenendschulung durchführten. Die Begeisterung war groß und wir nehmen an, daß sich auch andere Gruppen dem Beispiel der Gruppe Empfängerröhre anschließen. Wir werden auch gemeinsame Schulungen mit den Funktionären der FDJ und der GST durchführen, um sie so mit den Fragen und Problemen unserer Organisationen vertraut zu machen und enger zu verbinden.

Unsere Wahlversammlung, am Mittwoch, dem 29. Juli 1959, war ein Erfolg, und in guter kollektiver Zusammenarbeit wird es dem Vorstand gelingen, eine gute und interessante Ausbildung zu erreichen. Wir wünschen dem neuen Vorstand für diese Arbeit in der Wahlperiode 1959/60 recht viel Erfolg. Hier der neue Vorstand:

Vorsitzender der Grundorganisation ist der Kamerad Hans Rätz aus der Kostenstelle 830 (FDJ-Leitung).

Sein Stellvertreter ist der Kamerad Werner Flohrer — Einrichter in der Empfängerröhrenpumpe.

Der Kamerad Heinz Howe wurde als Verantwortlicher für den Motorsport gewählt und ist als Einrichter in der Gitterwickelle beschäftigt.

Für den Schieß- und Geländesport wurde der Kamerad Walter Schuhmann eingesetzt, der als Arbeiter in der Pumpe des neuen Bildröhrenwerkes tätig ist.

Kamerad Horst Barsch, Angestellter in der Wirtschaftskontrolle, ist unser Hauptkassierer.

Die Revisionskommission setzt sich zusammen aus der Kameradin Inge Wittwer, Assistentin des Werkleiters und dem Kameraden Rudi Lehmann, Angestellter in der Wirtschaftskontrolle

Rätz,
GST-Grundorganisation WF

Wir haben uns plaziert

Am 1. und 2. August 1959 fanden in Berlin-Schönholz die Berliner Meisterschaften im Sportschießen statt.

Von vier angetretenen Mannschaften des SV Dynamo, ASK Vorwärts Berlin und der GST Berlin, belegte die Mannschaft der Grundorganisation der GST Werk für Fernmeldewesen hinter dem SV Dynamo Berlin den zweiten Platz.

Die Kameraden Werner Flohrer, Hans Rätz, Horst Barsch und Hermann Kadke errangen damit für unser Werk je eine Silbermedaille.

Der Vorstand unserer Grundorganisation spricht den Kameraden für ihren großen Erfolg seine Anerkennung aus und wünscht der Mannschaft weiterhin viel Erfolg.

Der Vorstand

Eine Fahrt mit Hindernissen

Viel Regen begleitete uns, als die FDJ-Gruppe des Empfängerröhrenaufbaus und die GST eine gemeinsame Wochenendschulung durchführten. Trotz schlechten Wetters war die Stimmung gut, und mit guter Laune und nassen Kleidern kamen wir mit etwa vier Stunden Verspätung in der Jugendherberge „Hasso Günther“ im Schlaubetal an.

Da „Petrus“ solche schlechte Laune hatte, ist alles was wir geplant hatten, buchstäblich ins Wasser gefallen. Wir haben dann gemeinsam den Sonnabend mit viel Musik und Tanz abgeschlossen.

Nachdem wir am Sonntagmorgen gut ausgeschlafen und gut gefrühstückt hatten, luden uns die Kameraden der GST zu einer Geländefahrt ein. Viel Freude machten uns

die Vorführungen der Motorsportler am Sandhang. Viel Mut und Geschicklichkeit gehört dazu, um bei diesen Geländeübungen das Motorrad zu beherrschen. Die Freude wurde noch größer, als wir selbst mitmachen konnten. Wir übten eine Pyramide ein, die wir zum 10. Jahrestag unserer Republik öffentlich vorführen wollen.

Sonntagmittag verabschiedeten wir uns von der Jugendherberge und fuhren weiter nach Stalinstadt. Dort sahen wir uns das Eisenhüttenkombinat und die erste sozialistische Stadt an. Wir alle waren erstaunt, was in den letzten Jahren geschaffen wurde und wie unsere Werkstätigen dort wohnen. Nachdem wir dann in der Mitropa-Gaststätte in Fürstenberg unseren großen Hunger gestillt hatten, fuhren wir wieder ab in Richtung Berlin. Als wir in Müllrose ankamen, haben wir, da wir Benzin besorgen mußten, eine zweistündige Pause einlegen müssen. Diese Pause nutzten wir aus, um mit einer auf die Schnelle zusammengestellten Volleyballmannschaft gegen eine Mannschaft der VP zu spielen. Wir schlugen uns tapfer und verloren gegen die versierten Spieler der VP mit 1:2.

Um 18.00 Uhr brachen wir endgültig auf und traten die Heimfahrt nach Berlin an. Wir kamen mit unserem LKW bis nach Müggelheim, wo wir eine Panne hatten, und den letzten Rest des Weges mit Omnibus und Straßenbahn zurücklegen mußten.

Im allgemeinen war die Fahrt duft.

Wir wünschen recht bald wieder solch eine Fahrt machen zu können.

Zum Schluß noch unseren Kameraden von der GST, die die Fahrt organisiert hatten, recht herzlichen Dank für die gute Organisation.

Und wir wünschen recht oft mit der GST unseres Betriebes gemeinsam solche Fahrten und Schulungen durchführen zu können.

I. Weck,
FDJ-Gruppe Empfängerröhrenaufbau

Das interessiert nicht nur die Jugend

Es war ein Erlebnis

Tagebuch-Notizen vom Festival in Wien von Lia Anders

28. Juni 1959

„Wien“ steht in großen Buchstaben neben dem gestreiften Flecken auf der Landkarte, die ich mir im Augenblick betrachte. Hier also liegt die Stadt. Die hellbraune Farbe, die die westliche Hälfte bedeckt, deutet darauf hin, daß ein Teil der österreichischen Hauptstadt bergiges Land sein wird, während an den Ufern der vielbesungene Donau, die sich vom Norden zum Südosten durch Wien zieht, flaches Land vorzuherrschen scheint. Jedoch, das sind alles nur Vermutungen, die ich aus den Farben und Konturen der Karte ableite. Wird es wirklich so sein? Ob sich meine Vorstellungen über die aus der Geschichte, aus Romanen und Operetten weithin bekannte Stadt an der Donau bestätigen? In vier Wochen soll ich Gelegenheit haben, das selbst zu überprüfen. In vier Wochen weiß ich mehr darüber. Als Delegierte werde ich zum VII. Festival dort weilen können, den Wiener Prater kennenlernen und den Stephansdom, werde die „schöne blaue Donau“ sehen, deren Wasser sicherlich nicht besser ist als das der Spree oder Elbe. Vier Wochen noch, und dann werden die Delegierten des Festivals aus aller Welt das Bild der Stadt bestimmen — und ich unter ihnen.

Meine Erwartungen auf die kommenden Erlebnisse sind unbeschreiblich groß. Ich fahre in die Stadt der Weltjugend, die für zwei Wochen genauso Heimat der jungen Österreicher sein wird wie der jungen Mexikaner, Finnen oder Chinesen. Mein Ziel ist die Stadt, die die Jugendlichen aus Moskau, Rom und London ebenso gastfreundlich beherbergen wird wie uns aus der Deutschen Demokratischen Republik. Das werden Tage sein, die das Leben um eine wertvolle Erinnerung reicher machen, Tage, die zu erleben wohl der Wunsch eines jeden jungen Menschen ist.

24. Juli 1959

17.00 Uhr. Der große Zeitpunkt ist gekommen. Vor dem Berliner Ostbahnhof stehen Hunderte, um uns nach Wien zu verabschieden. Wir

können es nicht erwarten, bis wir den Zug besteigen dürfen, unseren „Expresß junger Sozialisten“. Und als wir dann aus dem fahrenden Zug unseren Freunden winkend die letzten Grüße senden, da sind wir schon ganz beim Festival, wenn auch voller Spannung und Erwartung, wie man uns wohl in Wien aufnehmen wird.

Ich bin müde, aber ich kann nicht schlafen — vor Aufregung. Es ist schon Nacht, als unser Zug Dresden erreicht. Die letzten Delegierten steigen zu, unter ihnen die „Vier Brummers“, die mit großem Hallo begrüßt werden. Wie in Dresden werden wir

deren Namen ich allerdings nicht behalten habe. Unser Wagen hat sich inzwischen in eine kleine Gärtnerei verwandelt, so viele Blumen schmücken ihn.

„Und nun geht es nach Österreich!“

Mittag des 25. Juli 1959

Langsam setzt sich unser viel bewunderter Zug in Bewegung, die Grenze zwischen der CSR und Österreich passierend, in Richtung Gmünd. Ich schaue voller Spannung aus dem Fenster und mit mir wohl ausnahmslos alle Delegierten.

Da ist der Bahnhof — und vor ihm etwa 100 oder einige mehr Menschen mit Fahnen und Blumen. Sie winken uns herzlich zu, und „Freundschaft“ klingt es von hüben nach drüben und zurück. Eine Blaskapelle bringt uns ein Begrüßungsständchen. Wenn auch die Grenzbeamten vorerst die Bevölkerung nicht an unseren Zug heranlassen, so ist doch vom ersten Augenblick die Freundschaft mit diesen Menschen, die uns hier begrüßen, besiegelt.

Soviel Herzlichkeit, wie uns hier schon an der Grenze entgegen schlägt, haben wir nicht erwartet. Freudentränen nehmen mir einen Moment lang die Sicht.

Nach einem etwa zweistündigen Aufenthalt geht es dann weiter durch die schöne, abwechslungsreiche Landschaft Österreichs — Richtung Wien. Jetzt beginnt die große Vorbereitung. Die Trainingsanzüge werden wieder mit der Festivalkleidung vertauscht, die Koffer und Taschen richtig eingepackt, unser Wagen wird von Papierresten und ähnlichen Dingen gesäubert — und nun sind wir soweit.

Als die ersten Häuser der Vororte auftauchen, hängen natürlich alle an den Fenstern. Die Menschen schauen uns interessiert nach, wenn auch nicht alle unseren Gruß erwidern. Wie sollten sie das auch! Was werden viele von ihnen überhaupt vom Festival wissen?

Und dann haben wir es geschafft. Unser Ziel, der Franz-Josef-Bahnhof in Wien, ist erreicht. Draußen begrüßt uns die Blaskapelle der Mansfeld-Kumpel, die schon in Wien weilen. Wir treffen bekannte deutsche Touristen, die schon da sind. Dazwischen stehen Delegierte aus verschiedenen Ländern und vor allem auch Wiener. Wir erhalten Blumen und Luftballons zur Begrüßung, Händedrucke und Umarmungen. Alle Müdigkeit der Reise ist verfliegen.

Nun kann das Festival beginnen!

(Fortsetzung folgt)

Denke dran:

Auch Du kannst

Carmen

bekommen



auch kurz in Bad Schandau herzlich verabschiedet. Und dann geht es weiter, in die befreundete CSR.

Decin, Erste Station auf dem Boden unseres Nachbarlandes. Ich war gerade etwas eingeknickt, aber die Rufe „Freundschaft“ und „Frieden“ sowie die Klänge echt tschechischer Blasmusik machten mich sofort wieder hellwach. Auf dem Bahnsteig waren Hunderte von Menschen, junge und alte — und das nachts, etwa um 2 Uhr.

Erste Abzeichen werden getauscht, Freundschaftsansprachen gehalten und zu allem gibt es Pilsner Bier, echtes, versteht sich.

Noch einige Male wiederholen sich am kommenden Morgen und Vormittag solche Freundschaftskundgebungen, so in Tabor und auf der tschechoslowakischen Grenzstation,